

Urban Mangold, Bezirksrat (ÖDP)

Rede anlässlich der Verabschiedung des Bezirkshaushaltes 2024

in Mainkofen am 13.12.2023

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Wichtigste zuerst: Ich stimme für die ÖDP dem Haushalt 2024 zu. Und da die Amtsperiode noch unbelastet und jung ist, werden Sie mich heute, wahrscheinlich zu Ihrer Überraschung, von meiner milderer Seite erleben, sehr geehrter Herr Bezirkstagspräsident.

Ich will meine Rede darauf konzentrieren, was aus meiner Sicht in nächster Zeit besonders bearbeitet werden sollte – das eine oder andere wird wohl auch haushaltswirksam sein.

Vier Themen möchte ich beispielhaft herausgreifen:

1. Die Bewahrung der Kulturlandschaft

Ich frage mich immer wieder, warum der Bezirkstag so merkwürdig schweigsam bleibt, wenn es um die Bewahrung der niederbayerischen Kulturlandschaft geht. Ein Regionalparlament, welches sich für die Regionalkultur zuständig fühlt, wird doch nicht allen Ernstes die Auffassung vertreten, dass die Art und Weise, wie wir mit der Kulturlandschaft umgehen, keine Frage der Kultur ist.

Wenn der reizvolle Wechsel zwischen historisch gewachsenen Orten und einer in Jahrhunderten durch bäuerliche Arbeit entstandenen Kulturlandschaft - wenn dieser reizvolle Wechsel wegen einer maßlosen Zersiedelung und Versiegelung nicht mehr erlebbar ist, dann ist Niederbayern nicht mehr niederbayerisch.

2. Die dramatisch gestiegenen Fallzahlen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Als Träger der behandelnden Bezirkskrankenhäuser sollte der Bezirk nicht nur die Versorgung sicherstellen, sondern auch den Ursachen dieser Entwicklung auf den Grund gehen und seine Erkenntnisse in die gesellschaftliche Debatte einbringen. Deshalb habe ich hierzu schon vor Jahren im Bezirkstag eine Anhörung mit Fachleuten beantragt, die wohl jetzt auch kommen wird.

Das Bezirkskrankenhaus in Passau zum Beispiel wurde erst 2013 eröffnet und war kurz danach schon wieder über- ausgelastet. Dass jetzt erweitert wird, ist gut für die Region. Ohne Zweifel. Aber es stellt sich doch die Frage: Was ist in unserer Gesellschaft eigentlich los?

Freilich, wenn es Kindern schlecht geht, kann das viele Ursachen haben. Deswegen ist es ja gut, dass diese Anhörung nun kommt. Ich will da nicht monokausal argumentieren.

Aber eins scheint mir doch zuzutreffen: Viele psychische Probleme von Kindern lassen sich leichter auffangen, wenn die Eltern Zeit haben. Manche Kinder stecken es weg, wenn sie schon im Windelalter in der Krippe sind, andere aber nicht. Es gibt politische Gruppierungen, die es als rückständig bezeichnen, wenn sich Eltern selbst um ihre unter drei-jährigen Kinder kümmern. Diese Ansicht teile ich nicht. Ich meine vielmehr: Jenen Eltern, die sich für die

familiäre Betreuung und Sorgearbeit entscheiden wollen, sollte das erleichtert werden durch eine Vergütung mit Rentenanspruch – zumindest in den besonderen Phasen des Lebens, wenn ein ganz kleines Kind oder ein pflegebedürftiger Angehöriger familiär betreut werden soll. Das entlastet letztlich auch die öffentlichen Einrichtungen, die dann auch wieder mit dem Betreuungsschlüssel arbeiten können, der eigentlich vorgesehen ist.

3. Weiter beim Klimaschutz

Alle politischen Ebenen müssen beim Klimaschutz vorgehen. Ich werde nach Kräften dafür plädieren, dass der Bezirk dranbleibt und seinen Beitrag leistet, insbesondere auch bei der Energieversorgung in den Thermen.

4. Der Bezirk als Bewahrer der Artenvielfalt

Auch gegen die dramatische Krise der Artenvielfalt sollte der Bezirk ankämpfen.

Wenn an Sonn- und Festtagen das Lied der Bayern intoniert wird, dann singe ich da immer gerne mit. Aber ich bin mir nicht so sicher, ob auch wirklich alle, die da mitsingen, die Botschaften zwischen den Zeilen des alten Liedtextes verinnerlicht haben.

Wer zum Beispiel den Schutz ‚für seine Fluren und für seiner Städte Bau‘ erbittet, der darf nicht beim Denkmalschutz sparen und er kann doch nicht in einer Bierzeltrede proklamieren, dass er alles tun werde, um die Reduzierung des Pestizideinsatzes auf den Feldern zu bekämpfen, so wie das Minister Aiwanger von sich gegeben hat.

Überhaupt ist die neue Staatsregierung Söder/Aiwanger erkennbar von dem einst mitgetragenen Artenvielfalt-Volksbegehren abgerückt.

Und genau hier müsste nach meiner Ansicht der Bezirk seine Rolle als Gegenpol finden. Weil die Krise der Artenvielfalt ein Gefahrenpotential in sich birgt, das alle anderen Krisen in den Schatten stellt, unter denen unsere Gesellschaft jetzt schon leidet.

Ich habe da einen bunten Strauß an Vorschlägen, was der Bezirk tun könnte. Reicht für fünf Jahre. Ich werde das Schritt für Schritt einbringen, damit es nicht zu viel auf einmal wird, Herr Präsident.

In diesem Sinne auf weitere fünf Jahre positiven Meinungswettbewerb um die besseren Ideen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.